

Langnau, gemalt und gezeichnet von Langnauern oder mit Sujets aus Langnau



1727, «Langnau an der Sihl im Zürichgau», lavierte Federzeichnung

Juni / Juli 2022
Ausstellung im Ortsmuseum in der Schwerzi



Hans Bach

1946 Wetzikon – Stammheim 2019

Radierung, Skulptur, Zeichnung, Druckgrafik,
Kunst am Bau, Fotografie



Hotzenhaus



Schwerzi

Hans Bach wächst in Adliswil auf. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich machte er eine Ausbildung zum Goldschmied. Seit 1971 ist er freischaffender Zeichner und Radierer und ab 1980 auch bildhauerisch tätig.

Von 1986–2006 unterrichtet Bach an der Schule für Gestaltung, Zürich. Die ersten grösseren Präsentationen seiner skulpturalen Werke finden 1986 in der Städtischen Galerie zum Strauhof in Zürich (mit Franz Anatol Wyss) und 1987 in der Kunsthalle Winterthur (mit Ulrich Elsener) statt.

1983–84 gestaltet er eine Figurengruppe für die Schulanlage Hofern in Adliswil, und 1988 wird eine weitere Gruppe in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen aufgestellt.



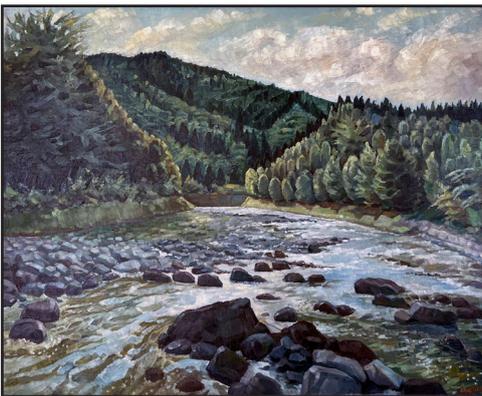
Gerd Baur

1912 Berlin – Boswil 2008

Grafiker, Illustrator, Maler



Flüchtlingskinder



Sihllandschaft

Gerd Baur ist zusammen mit zwei Brüdern und einer Schwester in Berlin aufgewachsen. Der Vater, ein Kunstmaler, war Schweizer, die Mutter Deutsche. Die Familie betrieb ein Farbengeschäft und er musste schon früh im Betrieb helfen. Er war ein schlechter Schüler, aber zeichnerisch begabt; so setzte ihn sein Vater als Laufbursche und Flachmaler ein. Deshalb suchte er sich auf eigene Faust eine Grafikerlehrstelle, zog 1937 in die Schweiz und arbeitete mit seinem Vater als Restaurator im Schweizerischen Landesmuseum.

Nach seiner Heirat mit der geschiedenen Lilo Erb, die ihre Tochter Marietta [Hässig] in die Ehe brachte, versuchte er seine Familie mit dem Verkauf von selbstgemalten Blumenbildern und Auftragsporträts über Wasser zu halten. Nach seiner Scheidung von Lilo fand er eine Anstellung beim Schweizerischen Elektrotechnischen Verein und damit ein geordnetes Einkommen. 1953 heiratete er zum zweiten Mal, gleichzeitig wechselte er zu Ciba-Geigy und wohnte fortan in Allschwil. Nach seiner Pensionierung zog das Paar nach Boswil in ein eigenes Haus. Hier hatte er genug Platz, um sich für seine verschiedenen Tätigkeiten einzurichten.

Viel Zeit verbrachte er mit seinem Projekt „Die Uhr des Pythagoras“, die er in den verschiedensten Ausführungen herstellte. Nach dem Tod seiner Frau übersiedelte er ins Altersheim in Boswil, wo er 96jährig verstarb.

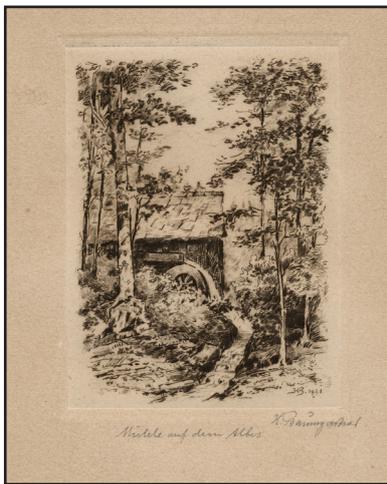
Seiner Kunst war jedoch nie ein erfolgreicher Durchbruch beschieden.

WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:

Kind und Kreuz / Udo, der kleine Elefant

H. Baumgartner

Unbekannter Künstler



Sennhütte Albis; 1928,
Kaltnadelradierung



Joachim Blass

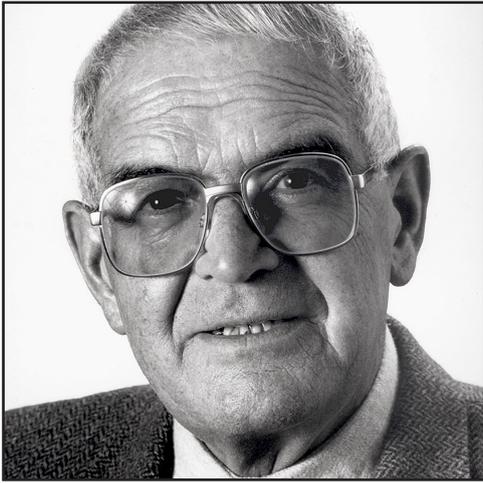
1940 Bremen



Kino

Joachim Blass wurde am 5. Oktober 1940 als Kriegskind in der Freien und Hansestadt Bremen geboren. 1961 ist er in die Schweiz gekommen, seit 1963 wohnt er mit seiner Frau Erika in Langnau.

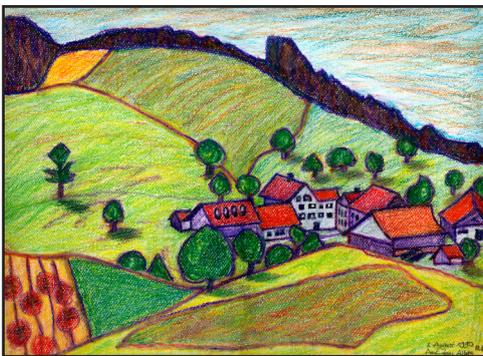
«Wenn ich pensioniert bin, beginne ich zu malen», hat er sich während seiner strengen Berufszeit immer wieder gesagt. Begonnen hat er schon vorher als Ausgleich zur beruflichen Anspannung. Im weltweiten Verkauf einer Elektrofirma tätig, besuchte er zuhause Malkurse und Malwochen, u. a. bei Elisabeth Brönnimann und Christian Keller.



Hans Bächer

1917 Langnau – Thalwil 2007

Konstruktive Gemälde, Landschaftsbilder,
Buchgestaltungen / Illustrationen



Hinteralbis

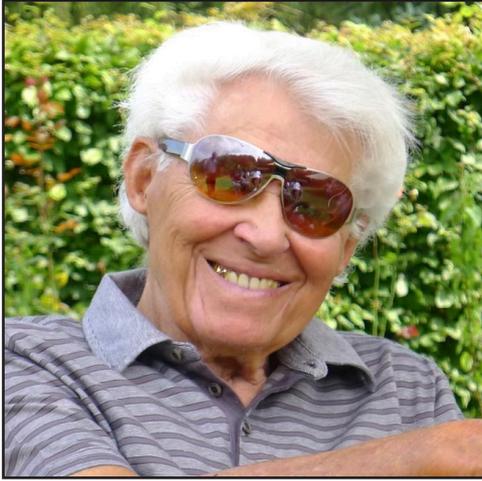
Hans Bächer wurde als zweites Kind von Johann und Rosa Bächer-Tamburlini in Zürich geboren. Die Familie wohnte damals in Langnau am Albis.

Später zog die junge Familie nach Zwillikon. Dort besuchte Hans die ersten beiden Klassen der Volksschule. 1925 erfolgte der Umzug nach Thalwil, wo der Vater in der Färberei Weidmann arbeitete.

Nach dem Besuch der Sekundarschule fand Hans Bächer auf Vermittlung von Pfarrer Amandus Gmür in der Druckerei der «Neuen Zürcher Nachrichten NZN» (der katholischen Zeitung für den Kanton Zürich) im Zürcher Seefeld eine Lehrstelle als Schriftsetzer. Im Laufe seines Berufslebens gestaltete er für den Verlag «Die Arche» und den NZN-Buchverlag unzählige Bücher, Buchumschläge und Illustrationen. Während Jahren diente Hans Bächer seinem Berufsstand überdies als Prüfungsexperte. Für seine grosse Leidenschaft, die Malerei, fand er vor allem in den Ferien die dafür nötige Zeit und Ruhe.

1942 heiratete Hans Bächer Charlotte Compagnoni. Der Ehe entsprossen drei Kinder. Verena, die älteste Tochter, erlernte später den Beruf der Textilentwerferin und wurde schliesslich Kunstmalerin. Ursula, die zweite Tochter, besuchte die Kunstgewerbeschule und wurde Grafikerin. Martin, das dritte Kind, wurde zunächst Lehrer, war dann aber lange Zeit als Redaktor tätig. Die Familie wohnte über all die Jahre in Thalwil.

Hans Bächer starb kurz vor seinem 90. Geburtstag – am Tisch am Fenster sitzend, über die «Neue Zürcher Zeitung» gebeugt.



Hans Berner

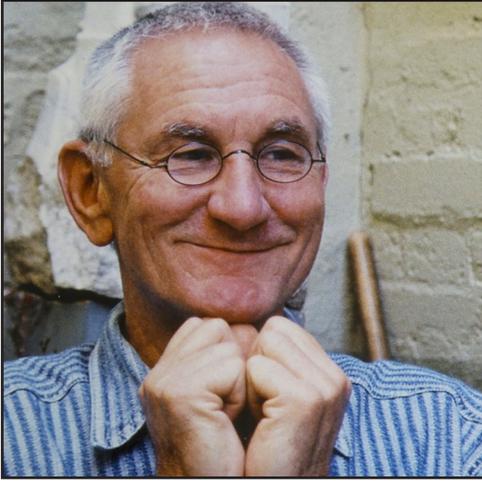
1917 Unterkulm – Langnau 2015



Unterrenng

Nach der Konditorlehre arbeitete er in der Confiserie Honold und führte später lange Jahre ein eigenes Geschäft. Nach dem Umzug nach Langnau betrieben er zusammen mit seiner Frau in ihrem Haus eine Pralinéproduktion.

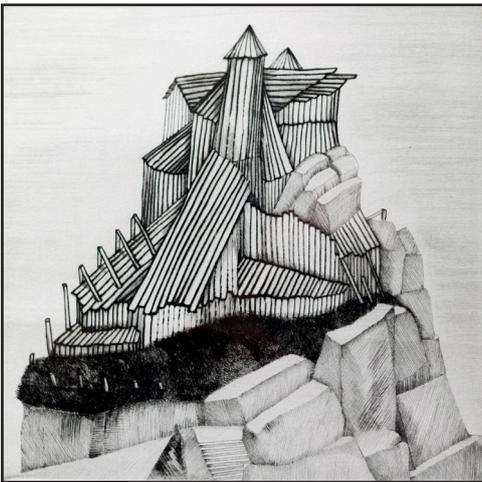
Geholfen hat ihm das Malen, das er schon seit Jahren pflegte. Am Morgen packte er die Staffelei ins Auto und fuhr irgendwo ins Freie.



Josef Carisch

1935 Zürich – 2021 Brandenburg

Holz- und Steinskulpturen, Zeichnungen, Siebdruck, Keramik, Kunst am Bau

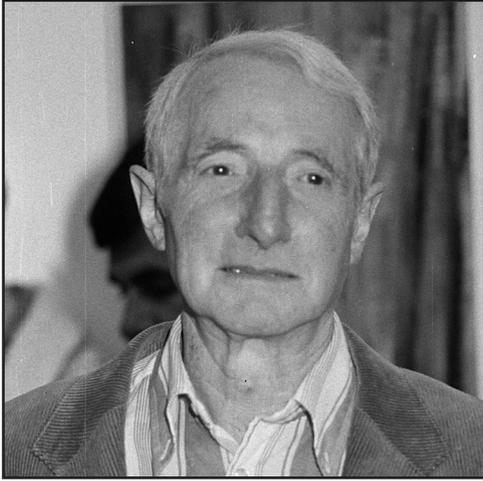


Herberge, 1984; Kaltnadelradierung (Leihgabe), siehe Vitrine

Sepp Carisch, aufgewachsen in Zürich, war ein Bildhauer, der sich mit Leib und Seele seiner künstlerischen Entfaltung verschrieben hatte. In der leeren Scheune von Bauer und Sigrist Karl Ringger in Langnau hatte er, zusammen mit seiner Frau Merve, lange Zeit sein Atelier, dann noch mehr als 20 Jahre an der Einsiedlerstrasse 30 in Wädenswil.

Am Anfang seines künstlerischen Lebens stand als Werkstoff das Metall. Das rührt wohl daher, dass er ursprünglich in Zürich eine Goldschmiedelehre absolviert hatte. Schon früh entdeckte der begabte Junge seine kreative Ader und begann zu zeichnen. Doch in der Schweiz war es damals schwierig, einen gestalterischen Beruf zu erlernen.

Ein Kollege riet Sepp an die Kölner Werkschule zu gehen. Diesen Rat befolgte er und besuchte zuerst die Fachklasse Silberschmiede. Diese bekam viele Aufträge für Kirchen, z.B. für grosse Altäre. Danach besuchte Sepp die Bildhauerklasse von Ludwig Gies an der Kunstakademie in Köln, wo er Merve kennen lernte, die sich an der Kölner Werkschule zur Goldschmiedin ausbildete.



Anacleto Dall'O

1912 Pfungen – Adliswil 1986

Ölmalerei, Aquarelle, Stein- und Holzskulpturen

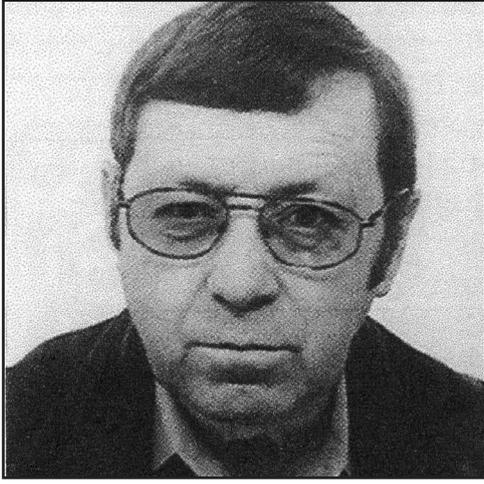


Langnau im Winter 1983

Der Gattikoner Maler Anacleto Dall'O absolvierte eine Lehre als Möbelschreiner und Holzbildhauer in Wülflingen bei Winterthur. Anschliessend bildete er sich in sieben Semestern (Abendkurse) an der Kunstgewerbeschule Zürich weiter.

Mit diversen Ausstellungen, unter anderem in Zürich, in Adliswil, im Hüsli Leimbach, im Kirchgemeindehaus, an den Thalwiler Kunstwochen und im Obstgarten Gattikon, zeigte er sein Können.

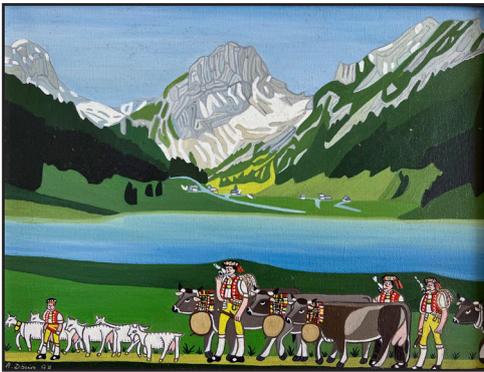
Seine bevorzugten Sujets waren der Wald, Landschaften und Stilleben.



Albert Dörig

1938 Schwende – Langnau 2011

Acryl, Appenzeller Motive



Alpauzug

Der «Bähnler und Maler», wie er sich selber bezeichnete, wurde 1938 im appenzellischen Schwende geboren. Der kleine Albert war dort auch beim Viehhüten dabei und hatte Gelegenheit, einem Landschaftsmaler über die Schulter zu gucken. Sein Wunsch, ebenfalls ein Kunstmaler zu werden, wurde vom Vater verstanden, aber er sollte zuerst einen «rechten» Beruf erlernen. So wurde er Bahnbeamter bei der Appenzeller Bahn. Nach seiner Ausbildung zum Stationsbeamten verliess er 1957 seinen Heimatort. Er arbeitete bis zur Pensionierung 1998 bei der Sihltal-Zürich-Uetlibergbahn und wohnte von da an bis zu seinem Tod in Langnau am Albis. Seiner Heimat jedoch blieb er sein Leben lang verbunden und hielt deren Landschaften in zahlreichen Zeichnungen und Bildern fest. Er hatte ab 1999 bis zu seinem Tode sein Atelier in Adliswil.

Albert Dörig war als Künstler ein Autodidakt. Mit zwölf Jahren hatte er zu malen begonnen, und es blieb seine Lieblingsbeschäftigung. Es gelang ihm, seine malerischen Fähigkeiten stets weiterzuentwickeln, unter anderem auch mit Unterstützung einer Kunst- und Ausdruckstherapie bei Madlen Fähnrich Campiche und er fand zu einer durchaus eigenen Ausdrucksform. Licht und Farben faszinierten ihn. Als Sujet trifft man immer wieder auf die Eisenbahn. Die Landschaften aber hatten es ihm besonders angetan und dabei waren es nicht nur die Berge und Hügel der Heimat, sondern auch Ansichten von Siedlungen und Städten, die er dann gerne mit Menschen und Tieren in Verbindung brachte.

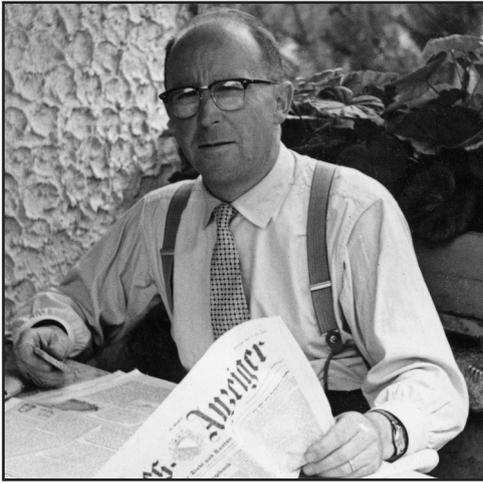
WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:
Berglandschaft / INRI, Kreuz auf Leinwand

H. Egli

Unbekannter Künstler



Kirche Langnau 1995



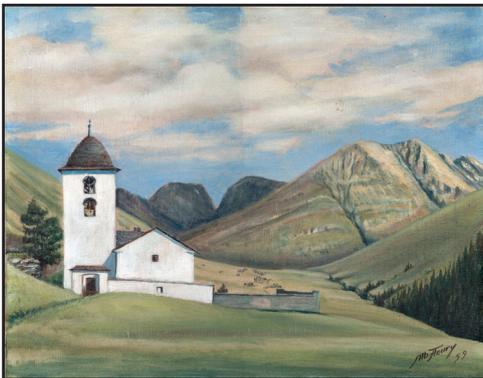
Albert Fleury

1911 Burschwil – Langnau 1968

Tusch, Öl



Waldweiher



Kirche von Avers-Cresta



Albert Fleury an der Arbeit

Er verlebte seine Jugendzeit in Burschwil im Kanton Solothurn. Nach einem Welschland Aufenthalt machte er eine Bäcker-Konditorlehre. Sein grösster Wunsch war es aber schon immer, Kunstmaler zu werden. Er besuchte deshalb die Kunstgewerbeschule in Zürich.

1939 verheiratete er sich mit Mathilde Blum, die ihm drei Kinder gebar. Ab diesem Zeitpunkt wohnte er mit seiner Familie in einem Einfamilienhaus an der Rütibohlstrasse in Langnau und arbeitete als Zeichner und Maler.

Während zwölf Jahren stand er im Aussendienst einer alteingesessenen Firma der kunstgewerblichen Richtung und war er Behördenmitglied der Armenpflege Langnau.

WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:
Kirche Langnau



Elisabeth Gasser -von Gunten

1936 Kirchberg – Langnau 2019

Aquarell



Blumenstrauss



Rose Shoking Blue

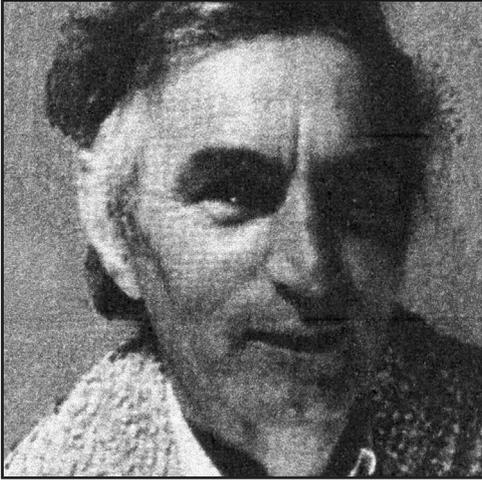
Elisabeth Gasser wohnte mit ihrem Mann seit 1970 in Langnau. Der Wegzug aus der vertrauten Stadt Zürich, wo die Malerin sehr lange gelebt hatte, fiel ihr nicht leicht, doch hoffte sie, im ländlichen Langnau Ruhe und Erholung für ihre intensive Arbeit zu finden.

Ihre Aquarelle sind fast wissenschaftlich genau wiedergegebene Blumen, die atmen und duften. Sie sind das Ergebnis von einer riesigen Zahl von Bleistift-Skizzen.

Ihre Studien an der Kunstgewerbeschule in Zürich haben die Malerin gefördert, aber nie ihren Stil beeinflusst. Als Spielerei versuchte sich Elisabeth Gasser aber auch im Malen abstrakter Landschaften, die ihr übrigens gar nicht schlecht geraten sind. Erst ab 1962 malte sie fast ausschliesslich Rosen.

Im Jahre 1966 stellte sie in Rapperswil 35 ihrer Rosenbilder aus. Die wunderbare Zartheit ihrer Bilder konnten die Langnauerinnen und Langnauer anlässlich einer Ausstellung im Lehrzimmer Widmer bewundern, das auf Zeit in ein Rosenkabinett verwandelt worden war.

WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:
Apfelblütenzweig



Hans Gubler

1932 Schaffhausen

Bleistift, Ölkreide und Gouache



Hasengarten

Hans Gubler hat schon als Schüler mit Hingabe gezeichnet und gemalt später besuchte er während dreier Jahre als Hospitant den Vorkurs und anschließend die Zeichenlehrerklassen der Kunstgewerbeschule Zürich. Er ist nicht verwandt mit Ernst Gubler, jedoch war sein Lehrer ein Schüler des bekannten Künstlers.

Durch intensive Naturbeobachtungen und seine Vorliebe für Landschaftsmalerei entstanden zahlreiche Werke, die er anlässlich einer Ausstellung in Zürich der Öffentlichkeit zeigen konnte.



Rinderweid

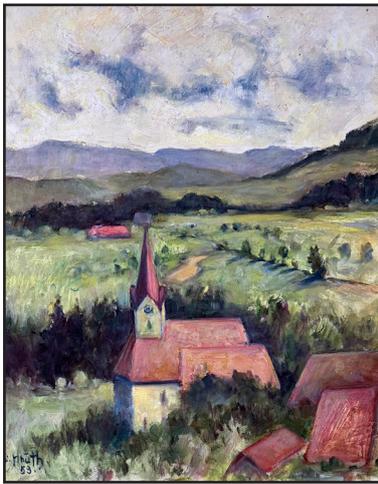
WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:
Escherhaus / Albishang



Dora Haut

1874 Zürich – Zürich 1957

Porträts, Plakate



Kirche Langnau

Dora Hauth, geborene Trachsler, war eine Schweizer Malerin, Grafikerin und Lyrikerin.

Sie malte vorwiegend Porträts und Landschaften. Daneben gestaltete sie aber auch politische Plakate.

Sie verheiratete sich 1899 mit Emil Haut, einem Deutschen Redaktor. Mit ihm zusammen engagierte sie sich in der Arbeiterbewegung. Von 1890 - 1904 besuchte sie die Kunstgewerbeschule in Zürich

Von 1907 bis 1914 arbeitete sie im Atelier von Hans Schildknecht in München. 1914 wieder in Zürich, gründete sie eine Malschule und schuf Bildnisse bekannter Persönlichkeiten, Stillleben und Landschaften. Sie gestaltete zahlreiche Plakate, Bundesfeierkarten, Federzeichnungen und Schulbücher und war Vizepräsidentin der Zürcher Sektion der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen.

Sie war in zahlreichen Ausstellungen vertreten, so zum Beispiel 1931 im Zürcher Kunsthaus, 1939 an der Zürcher Künstler-, Skulpturen- und Gemäldeausstellung und 1940 im Gewerbemuseum Basel.



Conrad Hitz

1798 Langnau – München 1866

Porträtist



Porträt einer
unbekannten Frau

Den ersten Zeichenunterricht erhielt Conrad Hitz bei seinem Vater und von Johann Jakob Aschmann, einem Radierer und Zeichner aus Thalwil.

1810, mit zwölf Jahren, wurde er von seiner Patin als Tellermaler in die Fayencefabrik im Schooren in Kilchberg am Zürichsee geholt, wo er bis 1826 arbeitete.

Gleichzeitig erhielt er Zeichenunterricht von Johann Heinrich Aschmann in Thalwil, Heinrich Pfenninger in Zürich und von Daniel Albert Freudweiler.

1828 reiste er nach München und besuchte die dortige Kunstakademie. Hier fanden seine Porträts bald Anklang, unter anderem bei Königin Theresa, der Gemahlin Ludwigs I. von Bayern. Nach der Akademieausbildung begann er auch in Öl zu arbeiten. 1833 heiratete er in Ellikon Luise Hanhart, die Tochter eines Winterthurer Pfarrers, und wurde 1835 Vater einer Tochter.

Er porträtierte wichtige Persönlichkeiten, wie zum Beispiel Jonas Furrer, den späteren ersten Bundespräsidenten oder den Leiter der Münchner Kunstakademie, Peter von Cornelius, und begann unter dessen Einfluss auch Genrebilder zu malen.

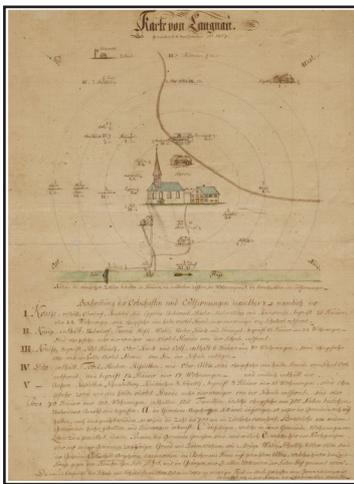
Zwischen 1827 und 1863 beschickte er regelmässig die Schweizerischen Kunstausstellungen und erhielt in München zahlreiche Aufträge auch aus seiner Heimat. Hitz lernte Gottfried Keller kennen, den er 1863 porträtierte und der zum Tod des Künstlers einen Nachruf für die Neue Zürcher Zeitung verfasste. Er würdigte den Künstler in seinem Nachruf nicht vorbehaltlos und bemerkte 1866, dass «er in der Kunstgeschichte des Tages [...] nicht mehr in erster Reihe stand».



Heinrich Hitz

1755 Langnau – Langnau 1823

Glückwunsch- und Segenskärtchen



Plan über die Schulwege der Langnauerkinder

Vater des Langnauer Kunstmalers Conrad Hitz. Wohnhaft war die Familie Hitz zuerst an der an der Neuen Dorfstrasse 14 [heute Gemeindehaus], ab 1810 im Gebäude der ehemaligen Bäckerei Friederich.

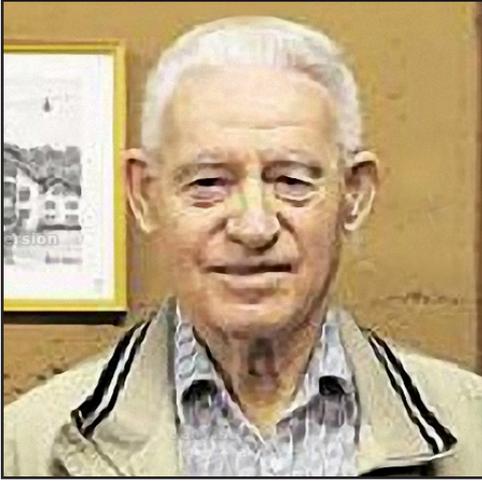
Heinrich Hitz war Schulmeister in Langnau, der zum Nebenverdienst Auftragsarbeiten, wie Glückwunschkarten und Erinnerungsblätter zeichnete und damit seinen Lehrerlohn aufbesserte.

H. Hotz

Unbekannter Künstler



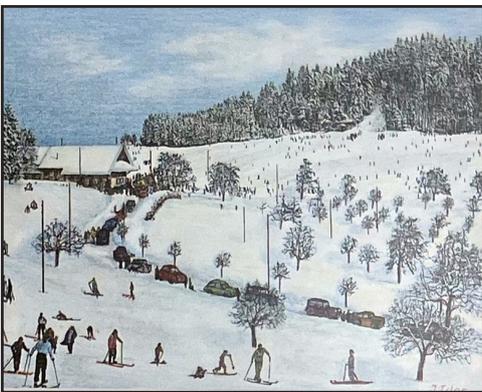
vor 1998; Wuhrhäuschen
Langnau [Einlass des Spinnerei-
kanals]



Jürg Isler

1931 Langnau – Langnau 2020

Blei- und Farbstift, Wachskreide



Wintersport auf dem Albis



Mühle-Blidor

Jürg Isler erlernte den Beruf des Flachmalers und arbeitete im Malergeschäft Otth in Langnau.

Als Hobbymaler fand er an seinem Wohnort viele Sujets, die er mit seinem Zeichenstift zu Papier brachte.

Nach seiner Heirat mit seiner aus dem Bergell stammenden Frau, finden sich in seinen Arbeiten auch zunehmend Sujets aus den Bergen.

In späteren Phasen machte er von Ansichtskarten, Fotos und Zeitungsbildern vergrösserte Kopien und zeichnete sie nach oder kolorierte sie.

Ein weiteres Interessengebiet Islers war die Geschichte Langnaus, so trug er Texte, Zeitungsausschnitte und Bilder zusammen, die er dann thematisch-chronologisch in Alben zu ordnen versuchte.

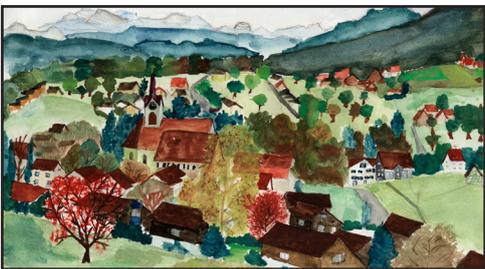
So entstanden 6 Bände zu Langnau und 5 weitere mit seinen Zeichnungen und Bildern.

WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:
Katalog seines Gesamtwerkes



Georg Jaggi

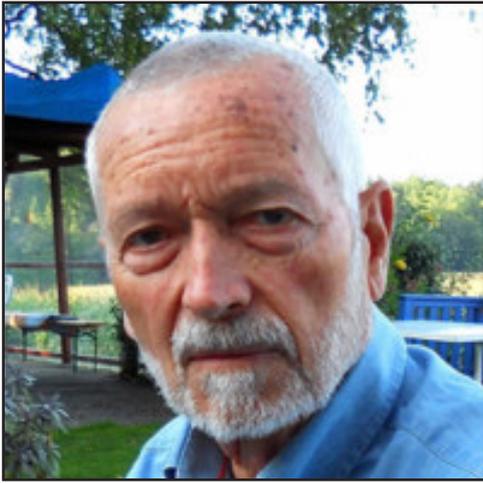
1963 Langnau



Blick vom Langenberg

Georg Jaggi besuchte die Primar- und Sekundarschule in Langnau und liess sich anschliessend zum Werkzeugmacher ausbilden.

Im Rahmen eines Zeichnungswettbewerbes 1974 unter dem Patronat der «Drogerie Moll» Langnau (Peter Moll), entstand das Aquarell des damals 11jährigen Georg. Die Zeichnungen wurden anschliessend versteigert und der Erlös ging an die Aktion «Denk an mich / Ferien für behinderte Kinder» von Radio SRF.



Christian Keller

1931 Lyon

Aquarell, Acryl



Blumenstraus

Christian Keller ist in Lyon geboren und aufgewachsen in Zürich. Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte er eine grafische Lehre und besuchte die Kunstgewerbeschule in Zürich. Nach dem Lehrabschluss studierte er auf dem zweiten Bildungsweg Theologie in England, Basel und Zürich.

Während 30 Jahren amtierte er als Gemeindepfarrer, zuletzt in Langnau. Seit 1992 beschäftigte er sich intensiv mit Malerei, besuchte Weiterbildungen an Malseminaren von international bekannten Künstlern wie Heinz Hafer in Höchst, Bernhard Vogel in Salzburg oder Prof. Heribert Mader.

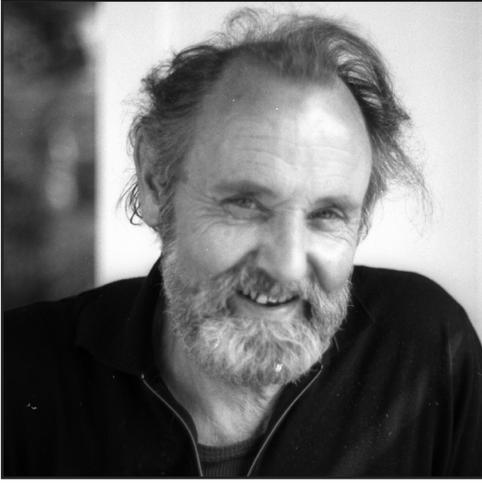
Christian Keller lebt und wohnt in Langnau am Albis



Kirchhügel

WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:

Langnau, Blick vom Orellihaus / Langnau, Blick von der Buchegg / Langnau, Blick vom Tierpark / Weisse Rosen / Gontenbach



Hermann Klöckler

1906 Davos – Langnau 1976

Kunststoff, Metall, Malerei



Mineralienwand im Schulhaus
Widmer Langnau



Selbstporträt von
1945

1906 in Davos geboren verlebte er eine glückliche Jugend- und Schulzeit in dem Bündner Bergdorf. Schon früh versuchte er, alles, was ihm gefiel, zeichnerisch festzuhalten. Sein Vater zeigte kein Verständnis für das Talent des Sohnes, seine Mutter hingegen unterstützte ihn mit all ihren Möglichkeiten. Mit seinen Fähigkeiten wurde er in eine Geometerlehre geschickt, obwohl er lieber in eine Kunstakademie gegangen wäre. So wanderte er täglich durch die Landschaft des Prättigaus um seiner Arbeit als Geometer nachzukommen und entdeckte da Flora und Fauna, was in seinen späteren Werken zum Ausdruck kam.

1925 reiste er nach München, um dort bei Prof. Ehmke Grafik zu studieren. In der anschliessenden Studienzeit in Wien lernte er seine Frau Erna kennen. 1929 heirateten sie. 1932 kehrte er nach drei Jahren aus Hamburg in die Schweiz zurück. Er nahm Wohnsitz in Zürich. In den 1946 stellte er zu ersten Mal seine Bilder im Konzertsaal des Konservatoriums Zürich aus, weitere Ausstellungen folgten in Paris, München, Wien und Stuttgart.

1956 zogen die Klöcklers an die Birrwaldstrasse auf dem Albis. Sein dortiges, von ihm selbst eingerichtetes, Atelier wird zum Zentrum seiner Arbeit. Es entstehen unzählige Skizzen, Zeichnungen, Gemälde und Plastiken. Letztere zu Beginn noch mit Kunststoff, die späteren dann vorwiegend aus Eisen oder Kupfer. Sein wohl bekanntestes und grösstes Werk in Langnau ist die Mineralienwand in der Pausenhalle des Schulhauses im Widmer.

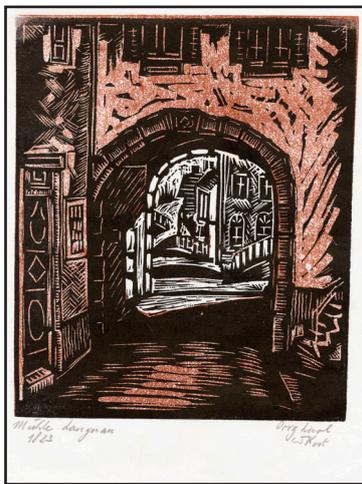
Er starb 1976 erst 70jährig an den Folgen einer Staublunge, die er sich bei seinen künstlerischen Arbeiten zugezogen hatte.

WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:
Diverse Plastiken und Bilder aus dem Nachlass

Walter Kost

1912 Thalwil – Thalwil 1994

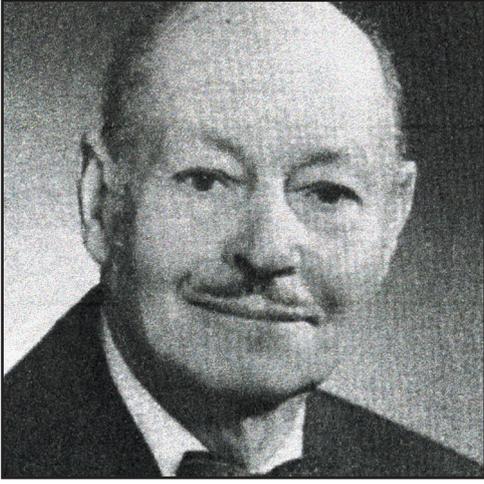
Linolschnitte, Freihandzeichnungen



Mühlebogen Langnau

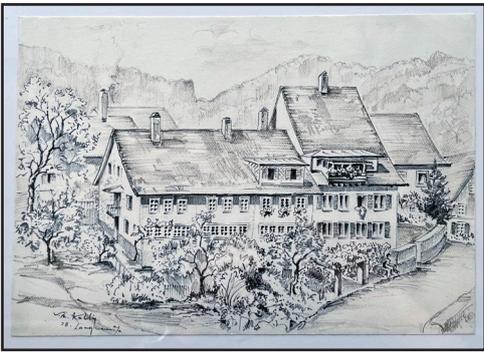
Nach der obligatorischen Schulzeit machte er bei Orell Füssli eine Lehre als Chemigraf. Nach einigen Jahren Wanderzeit, die ihn in viele Schweizerstädte und sogar bis Wien führte, wurde er in der Schweiz sesshaft. Er heiratete und wohnte von da an in Thalwil. Bei Conzett & Huber arbeitete er 31 Jahre bis zur Pensionierung als Retuscheur.

Bereits in der Schulzeit wurde sein zeichnerisches Talent entdeckt und durch seine Mutter stark gefördert. Er besuchte in den späteren Jahren Abendkurse an der Kunstgewerbeschule in Zürich und erlernte dort die Technik des Linolschnittes. Es entstanden unzählige solcher Linolschnitte mit Motiven des täglichen Lebens, aber vor allem Ansichten von Thalwil und Umgebung.



Samuel Kubli

1906 Winterthur – Langnau 1992



Haus zur Trülle

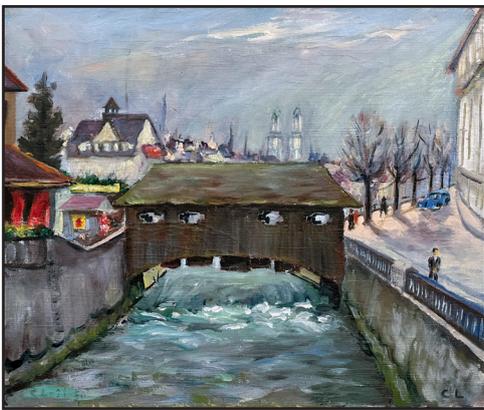
Samuel Kubli wurde 1906 in Winterthur geboren. Nach der Schulzeit und dem anschliessenden Studium der Architektur am Technikum wandert er nach Australien aus und arbeitete dort während 33 Jahren als Architekt, weitere sechs Jahre folgten in Afrika. Nach seiner Heimkehr wohnte und arbeitete er in Langnau als Architekt und Kunstmaler. Mit seinen Aquarellen der heimischen Umgebung und Skizzen von seinen Reisen stellte er in vielen Galerien aus, so im Hüsli Leimbach, der Oxford Gallery in London, in Rhodesien, Australien und Melbourne.



Carl Lottenbach

1899 Zürich – St. Gallen 1985

Maler und Innenarchitekt



Globusbrücke in Zürich

Carl Lottenbach war von 1920–1924 Schüler von Hans Otto Spreng in Luzern. In München betrieb er von 1927-29 Architekturstudien und daneben bildete er sich in der Malerei autodidaktisch unter dem Einfluss von Augusto Giacometti und Cuno Amiet weiter. 1945 war er Schüler von Professor Eugen Zotow (1881-1953) in Vaduz. Neben der Innenarchitektur betrieb er von 1946-1951 die alpine Malerei in Davos, ab 1952 weilte er in Bad Ragaz. Neben den Landschaftsbildern entstanden auch Stadtbilder und Stillleben. Er war sodann Schüler von Ernst Hodel und half diesem bei der Gestaltung der monumentalen Gemälde in der großen Halle im Bahnhof Luzern (Matterhorn, Ansicht des Genfersees mit Montreux, Rheinfall). Unter seinem Einfluss wandte sich Lottenbach dann der Figuren- und Tiermalerei zu. Von 1956 bis 62 lebte er in Reinach AG.

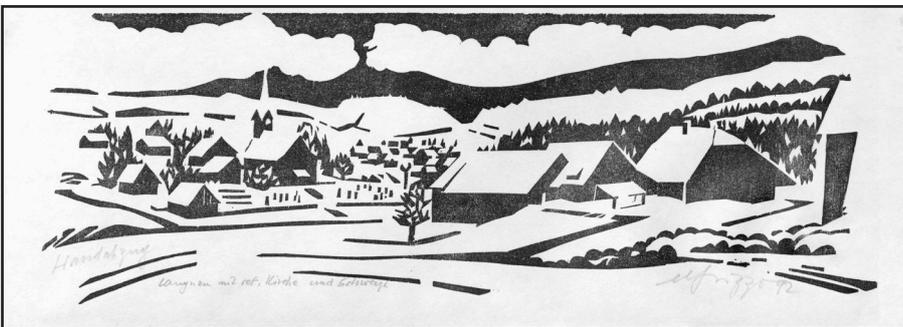
Carl Lottenbach wanderte mehrmals durchs Schweizer Mittelland. Bei Wirtshausbesuchen oder Hotelübernachtungen bezahlte er seine Spesen hin und wieder mit vor Ort gemalten Bildern. So auch im Restaurant Sihlwald, wo er seine Übernachtung bei der Familie Frei mit dem ausgestellten Bild bezahlte.



Fritz Meyer

1917 Bünzen – Langnau 2006

Öl, Acryl, Aquarell



Schwerzi-Panorama,
siehe Sonnenschutz-Rouleau
auf der Ostseite des Raumes.

Nach der Primarschule in Bünzen und Wohlen und der anschliessenden Bezirksschule folgte eine Lehre als Zeichner/Lithograf, obwohl Fritz Meyer lieber Schauspieler geworden wäre. Doch da sein Vater an den Folgen eines Verkehrsunfalls verstorben war, musste er zum Unterhalt der Familie beitragen.

Während des Zweiten Weltkrieges zog Fritz Meyer nach Zürich und arbeitete dort für ein paar Jahre für eine bekannte Werbeagentur. Dann wagte er den Schritt in die Selbstständigkeit und eröffnete sein eigenes Grafikatelier, das er nach 30 Jahren erfolgreicher Tätigkeit aufgab, um sich fortan als freischaffender Künstler zu betätigen. Unter dem Künstlernamen «el-frizzo» entstanden zahlreiche Bilder und Grafiken mit Sujets aus seiner Langnauer Umgebung.

Ab 1962 lebte Fritz Meyer zusammen mit seiner Frau Heidi Meyer-Brülhart nun an der Irgelstrasse in Langnau. Er baute sich da eine eigene Galerie auf, in der auch auswärtige Künstler ihre Werke zeigen konnten. Das Haus, kurz nach dem Restaurant Löwen, ist nicht zu übersehen, hat er doch die Fassade mit bunten Farbtafeln versehen und das Garagentor mit grossen Figuren bemalt.



Max Müller-Zimmerli

1920 Zürich – Langnau 2011

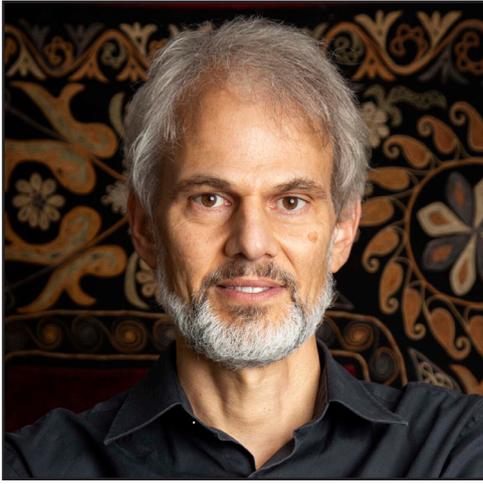


im Sihlwald



Herbstwald

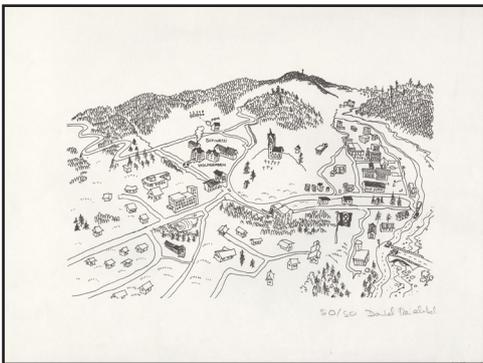
Max Müller wurde 1920 in Zürich geboren. Er ging in Oerlikon zu Schule und studierte anschliessend am Technikum Winterthur Chemie. Als Assistent lernte er die Chemiestudentin und spätere Ehefrau Esther Zimmerli kennen. Kurz vor der Heirat entdeckten die beiden einen Bauplatz am Obstgartenweg 3 in Langnau a. A., der zum Verkauf stand und der ihnen sehr gefiel. Das junge Paar erwarb das Grundstück und baute darauf ein Einfamilienhaus, dass sie über ein halbes Jahrhundert zusammen bewohnten. Sie hatten drei Söhne, die alle in dem Haus aufwuchsen. Max Müller leitete bis zu seiner Pensionierung das Chemielabor der Papierfabrik an der Sihl und entwickelte dort das Syntosil, ein besonders rissfestes Papier, indem er der Papiermasse Polymere mit langen C-Ketten beifügte. Dieses Qualitätspapier wurde wegen seiner hervorragenden Abriebfestigkeit vor allem für Landkarten verwendet. Zusammen mit dem Geschäftsfreund Hans Spegglitz, der ebenfalls in Langnau wohnte, erfand Max Müller ein neues, besonders genaues Feuchtigkeitsmessgerät, dass in der Folge in tausende von Klimaanlagen eingebaut wurde. Daneben malte Max bis zu seinem Tod 2011 gerne Landschaften, viele davon zeigen Waldpartien im Sihlwald. Die Malerei diente ihm, solange er werktätig war als Ausgleich, danach als Lebenselixier.



Daniel Reichenbach

1971 Zürich

Illustrator, Kalligraf

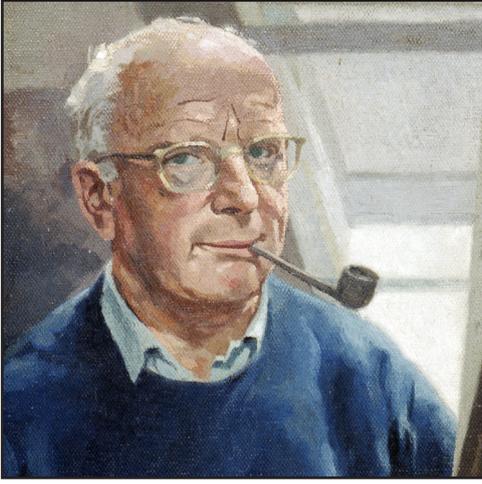


Langnau, 1988; Lithografie zur
«Fiesta 88»

Daniel Reichenbach, *1971 Zürich, wuchs in Langnau am Albis auf und lebt mit seiner Familie in Zürich, wo er als freischaffender Illustrator arbeitet. 1994 Abschluss Grafik-Fachklasse in Luzern. 1996 Gründung seines Ateliers für Illustration und Grafik. 1997 Sprachaufenthalt, Kairo; 1999 Pro Helvetia-Stipendium für Kulturaustausch mit Mouneer al-Shaarani, Kairo. Leitet seit 2000 arabische Kalligrafie-Workshops an Bildungsstätten wie Primar- und Sek, Gymnasien, Institute, Gotteshäuser oder Museen. 1999 erscheint KUBRI AL HAMIR, Bd 1, «arabisch-deutsche Eselsbrücken»; 2004 Bd 2, «Arabismen im Deutschen». Beide Werke sind an der Frankfurter Buchmesse unter den «Books on the Arab World» vertreten. 2005 bis 2007 Reiseleitung mit Kalligrafie-Seminar in Ägypten, Türkei (Istanbul/Bursa) und Usbekistan. 2008 Lesetour in Mecklenburg Vorpommern. 2011/2012 Weiterbildung «Ars in Fabula» in Macerata, Italien. Seit 2020 erscheinen 3 Bände der Reihe S.O.S. Svalbard mit Detektivgeschichten für 2. bis 6. Klasse. Lesungen mit Live-Zeichnen an «Züri-Liest 2021». 2022 öffentliche Auftritte in Zürich und Glarus.

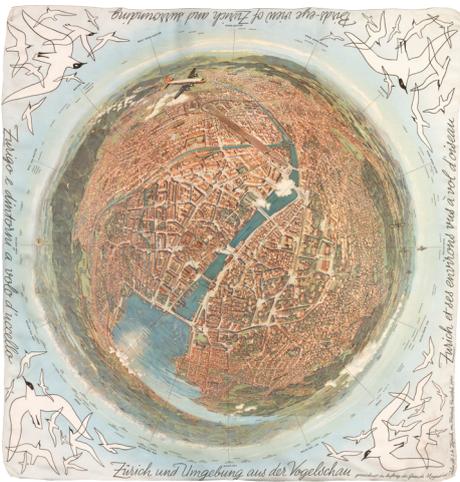


Quelle: <https://danielreichenbach.ch/>
<https://www.autilus.ch/?pg=p&op=sho&obj=276>



Friedrich Rudolph

1907 Pfungen – Langnau 1969



Zürich aus der Vogelschau:
Inkjetprint eines von ihm im
Auftrage des Jelmoli um 1955
entworfenen Seidenfoulards.

Friedrich Rudolph verbrachte seine Schulzeit in Pfungen. Er besuchte danach die Kunstgewerbeschule in Zürich und lernte Dekorationsmalerei. Seine Tätigkeit als Grafiker war abwechslungsreich und vielfältig. Sie umfasste Dekorationsmalereien, Clichézeichnungen, Plakatmalereien und Kinoreklamen. So malte er unter anderem während der Kriegsjahre für das Kino Bellevue die grossen Aussenreklamen. Auch das Sugus-Männchen und der Suchard-Schriftzug sind seine Werke.

Als Hausgrafiker des Warenhauses Jelmoli entwarf er um 1954 ein Vogelschaupanorama von Zürich, das dann als Seidenfoulard in den Handel kam. Weitere Arbeitgeber waren das Stadtforstamt und die Mustermesse Basel.

In seiner Freizeit war er ein leidenschaftlicher Segelflieger und begründete den Segelflugbetrieb in den 1930er Jahren auf dem Albis.

1938 heiratete er Silvia Tuchschild, Forstmeister-tochter aus dem Sihlwald. 1940 zog das Paar auf den Albis.

1964 unternahm er eine ausgedehnte Mal-Reise nach Frankreich und Italien, vier Jahre später folgte nochmals eine Mal-Reise, allerdings nur durch die Schweiz. Als er an Weihnachten 1968 nach Hause zurückkehrte, hatte er so viele gute Bilder beisammen, dass er in seinem Atelier an der Zinnengasse in Zürich damit eine Ausstellung vorbereitete. Die Eröffnung erlebte er allerdings nicht mehr, er starb 1969, kurz vor der Vernissage, an einem Herzinfarkt.



Paul Rütli

1912 Balsthal – Hirzel 1996

Arbeiten in Metall, Glas, Holz, Papier

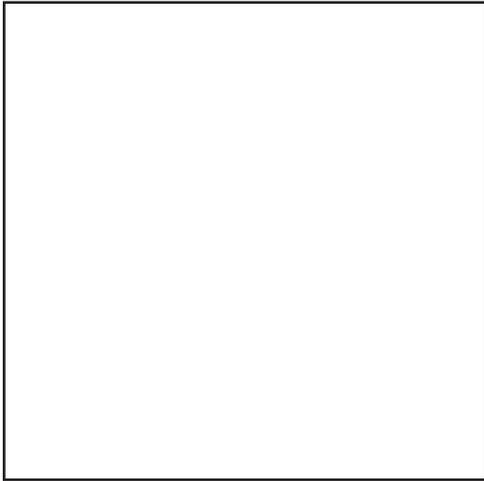


«Faust»
siehe Vitrine

Kindheit und Jugend erlebte Paul Rütli in Basel. Sein Vater – von Beruf Eisendreher – erlitt schon sehr früh einen schweren Reitunfall und war nur noch eingeschränkt berufsfähig. Seine Mutter brachte die sechsköpfige Familie praktisch alleine durch den Lebensalltag.

Beruflich war Rütli als Werbe- und Public-Relations-Berater, schließlich als Verlagsleiter und Chefredakteur in Zürich tätig. Dem Multitalent Rütli war jedoch die künstlerische Betätigung schon immer eine unverzichtbare Lebensnotwendigkeit – zunächst nebenberuflich, seit seinem sechzigsten Lebensjahr hauptberuflich.

Auf dem Albis bei Zürich war er als Bildhauer, als Glasbildner und als Maler tätig. Seine kreative Vielfältigkeit zeigt sich ebenso in den von ihm geschaffenen Eisenskulpturen wie in seinen zahlreichen Holzschnitzereien. Regelmäßig fuhr er nach Italien, um sich u. a. von der dortigen Bildhauerkunst inspirieren zu lassen. Aus seinem bildhauerischen Werk sind heute in der Schweiz, in Deutschland, Brasilien, Schweden, Italien und auf Korsika Arbeiten von ihm zu finden.



Gallus Rutz

1906 –

Gouache, Aquarell



Restaurant Löwen Unteralbis

Gallus Rutz zeichnete die Illustrationen zum Büchlein: «Zu Gast im Zürcherland. Hundertundzwei sehenswerte Wirtshäuser», erschienen im Artemis Verlag, 1977

Text und Zeichnung finden sich auf Seite 99 des erwähnten Büchleins.



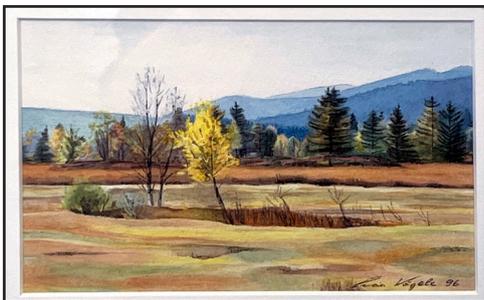
Dieser «Löwen» liegt am Strassenrand und lauerte früher auf ermattete Reisende, die sich bei ihm vor der Ankunft auf der Albispasshöhe nochmals erholen und stärken wollten. Er tut dies möglicherweise schon seit mehr als fünf Jahrhunderten, auch wenn die Jahreszahl 1450 auf der Lampe unter dem Wirtshauschild mangels genügender Beweise mit Vorsicht zu betrachten ist. Dieser Passstrassen Löwe war früher mehr als das, er war ein frommer Löwe, sah man doch gegen Ende des 17. Jahrhunderts den Pfarrer von Thalwil als reitenden Glaubensboten immer wieder hier einkehren und die auf dem Albis wohnenden Kinder in der Gaststube im Christentum unterweisen. Seit die Langnauer eine eigene Kirche haben (1711), wurden wenigstens die geistlich motiviert epfarrherrlichen Besuche seltener. An Stelle des Predigers trat um 1790 ein Kachelofen, welcher auch heute noch neben behaglicher Wärme mit zwei schönen und frommen Sprüchen auf seinen Kacheln christliche Erbauung ausstrahlt. Dass man an den «Löwen» den für festliche Anlässe benützbaren Saal anbaute, brachte ihn wieder ins Gleichgewicht. Zum Post-Löwen wurde er erhoben, als er vom 1. April 1843 bis zum Jahr 1869 das Postbüro für Langnau am Albis beherbergen durfte.



Lucia Schläpfer-Vögele

1956 Langnau - Freienbach 2012

Aquarell, Acryl, Öl



Weiher

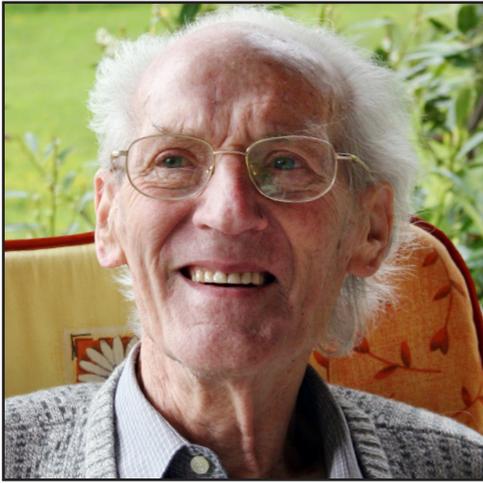
Nach ihrer Schulzeit in Langnau absolvierte sie von 1972 bis 1976 eine Lehre als Tiefdruckretoucheurin bei Konzett & Huber, und nach einer Umschulung fortan als Lithografin.

Zusammen mit ihrem Vater Ernst Vögele begann sie schon früh zu malen, was schon bald zu ihrer Hauptbeschäftigung wurde. Realismus, Natur und Reise-destinationen, wie zum Beispiel Griechenland, wurden zum bevorzugten Sujet. Ihre Arbeiten zeigte sie an diversen Ausstellungen.



Kastanienblüten

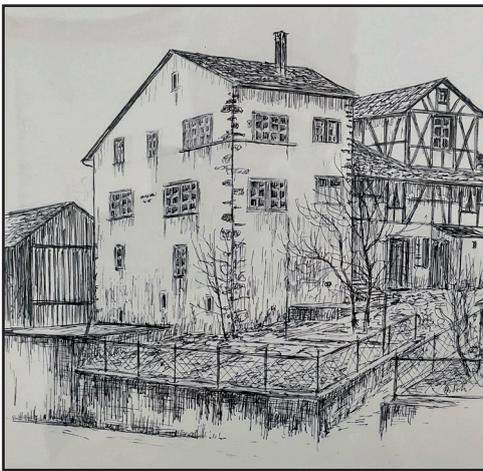
WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:
Rote Rosen



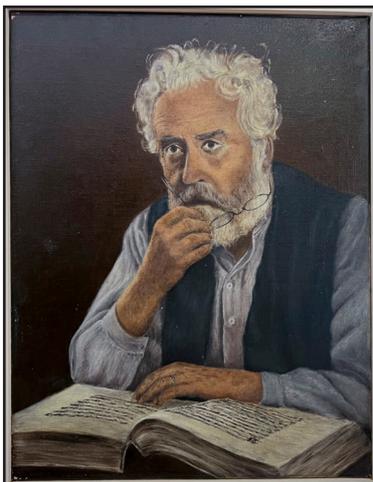
Anton Schutzbach

1923 Langnau – Langnau 2010

Tusch, Bleistift, Kalligrafie



Schloss Langnau



Grossvater Schutzbach

Als Bürger von Langnau ist Toni Schutzbach im Höfli Langnau aufgewachsen und hat zeitlebens dort gewohnt.

Er besuchte die Schulen in Langnau und absolvierte in Horgen eine Lehre als Schriftsetzer. Als Akzidenzsetzer mit Aufgaben im Gestalten und Zeichnen arbeitete er bei der Neuen Zürcher Zeitung, bis er sich als Grafiker und Typograf selbstständig machte. An der Schule für Gestaltung (Kunstgewerbeschule Zürich) war er Lehrer für Grafiker und Schriftsetzer.

Für seine Arbeiten erhielt er diverse Auszeichnungen: Premio Milano-Liegi 1957, 1. Rang mit Auszeichnung der Stadt Mailand und der Provinz Mailand, Le medaglie d'oro il «Comune di Milano», Le medaglie d'oro il «Provincia di Milano».

In seiner Freizeit entstanden mit Feder und Tusche zahlreiche Zeichnungen von Landschaften, Häusern und der Umgebung seines Wohnortes. Dazu verfasste er mit der Breitfeder Sinnsprüche in Gotischer Schrift und gestaltete mit Linolschnitten Karten für diverse Anlässe.

Er war mit Hedy Schutzbach-Wyss verheiratet und hatte sechs Kinder.

WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:

Kampf ums tägliche Brot / Madonna / Vals Platz / diverse Lithografien



Hans Spegwitz

1923 Bad Ragaz – Langnau 2008



Monstein



Garten im Juni 1989

Von Bad Ragaz über Chur, Zürich nach Langnau. Hans Spegwitz wuchs mit zwei älteren Geschwistern auf. Sein Vater war Schumacher in Bad Ragaz. Die Familie musizierte. Sein älterer Bruder Carl wurde Kunstmaler und zog nach Paris.

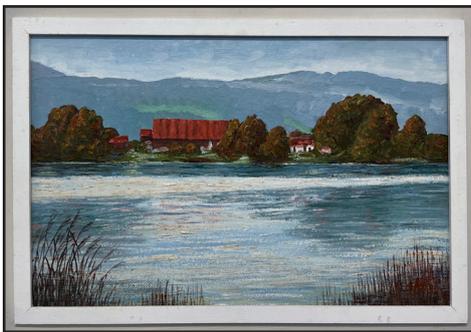
Der vielseitigere, sehr begabte Hans beobachtete scharf und ging den Dingen auf den Grund. Er war gesellig, sang und unterhielt in seiner Jugend gerne mit dem Akkordeon. Er liebte das Schöne. Doch dann entschied er sich für ein Studium an der ETH. Er wurde Elektroingenieur. Nach dem Studium entwickelte Hans ein Elektrogerät zum Messen der Feuchtigkeit; er gründete eine Firma um dieses zu produzieren. Während seiner Berufsjahre verfolgte Hans sein Interesse an der Malerei konsequent weiter. Er besuchte Kurse, experimentierte mit Form und Farben. Blumen aus seinem Garten, auf Reisen gesammelte Eindrücke und das Glühen der Lerchen inspirierten ihn. Er erkannte auch die Schönheit der Technik und brachte diese mit dem Pinsel aufs Papier.

1983 verkaufte Hans Spegwitz seine Firma. Er wollte sich vermehrt der Malerei widmen. Ab Mitte der 80er Jahre stellten die Brüder Carl und Hans Spegwitz ihr Schaffen mehrmals gemeinsam aus. Hans Spegwitz lebte am Lenzwiesenweg und ist auf dem Friedhof Langnau begraben.



Ernst Vögele

1925 Hettenschwil – Langnau 2013



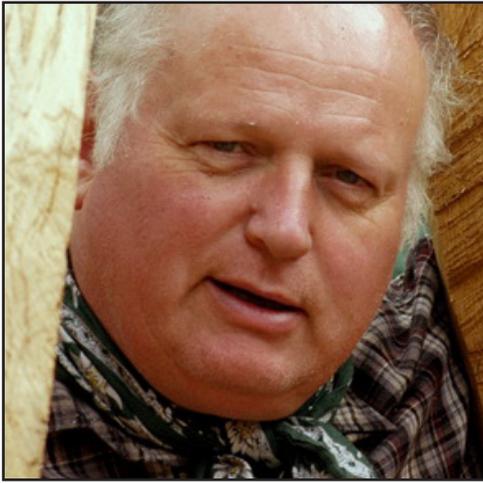
Gattikerweiher

Ernst Vögele wurde in Hettenschwil, Gemeinde Leuggern AG 1925 geboren und war bis 1945 auf einem Bauernhof tätig. Es folgte eine Lehre als Elektroschweisser bei der BBC. Aus gesundheitlichen Gründen musste er in der Folge seinen Schweisserberuf aufgeben und machte eine Malerlehre. Während seiner Lehre als Maler gewann er dreimal einen Lehrlingswettbewerb. Er besuchte Abendkurse an der Kunstgewerbeschule Zürich in Anatomie, figürlichem Zeichnen und Farbenlehre.



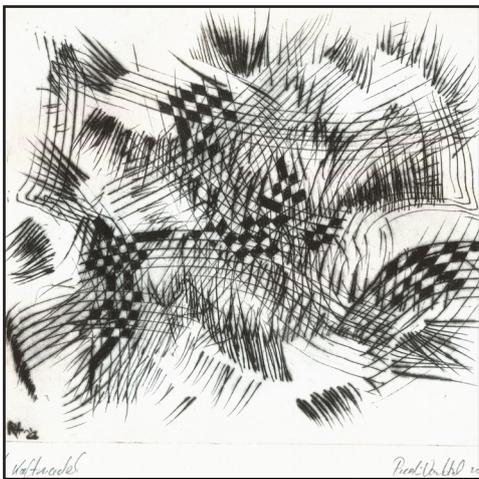
Langnau

1961 eröffnet Ernst Vögele in Langnau ein eigenes Malergeschäft und hat dieses erfolgreich bis Ende 1994 geführt. Nach Auflösung des Geschäftes widmete er sich ganz der Malerei. Ernst Vögeles Bilder sind liebevoll geschaffene Werke, sie sind ein Abbild der Natur. Auch in der näheren Umgebung fand Ernst Vögele viele Motive für seine Werke, die er als Aquarell oder Federzeichnungen gestaltete, sei es an der Sihl, auf dem Hirzel, Chlausen auf dem Horgenberg oder am Gattiker- und Waldweiher.



Ruedi Vontobel

1948 Affoltern a. A.



Kaltadelradierung



Holzskulptur

1966 – 70 Ausbildung zum Möbelschreiner, es folgen erste bildhauerische Arbeiten

1970 Lehrgang als Werkzeugmacher & Feinmechaniker und bis 1979 Mitarbeit und Leiter einer geschützten Werkstätte für behinderte Jugendliche und Erwachsene.

Seit 1980 freischaffender Bildhauer mit Arbeitsplatz und Atelier in Langnau a/A ZH. Weiterbildung und Teilnahme an verschiedenen Bildhauersymposien.

1992 Studienreise Westafrika Begegnungen mit Bildhauern in Mali und Senegal

Ab 1992 Skulpturen zum Thema Trennen, Spalten. Teilen.

1999 Auftragsarbeit von S.W.I.F.T. Schweiz für S.W.I.F.T. In Brüssel zum Thema «Vernetzte Welt», daraus diverse Skulpturen mit dem Thema Kugel.

2006 Auflösung des Arbeitsplatzes Atelier Spinnerei und Neubau eines Ateliers in der Sihlmatte Langnau.

Seit 2007 regelmässige Kurse für Bildhauern und Zeichnen für Erwachsene und Kinder im eigenen Atelier.

2015 Auflösung des Ateliers und Arbeitsplatzes Sihlmatte Langnau

2016 weitere Arbeiten am Arbeitsplatz Traumgarten, Thalwil.

WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:
2 Radierungen, 2 Plastiken



Heidi Wirz

1953 Zürich



Balance

Nach abgeschlossener Mittelschule und einem Eng-
landaufenthalt bildete sie sich an der Kunstgewerbe-
schule Zürich zur Textildesignerin aus.

Mit 22 Jahren Heirat mit Peter Wirz.

20 Jahre Arbeit in der eigenen Werbeagentur und
Fotostudio.

Besuch von Kursen und Weiterbildung an der Kunst-
gewerbeschule Zürich.

Von ihr stammt die Stele vor dem Eingang der re-
formierten Kirche Langnau.

Die Einweihung fand am Samstag, 19. November
2011 anlässlich des 300 Jahr-Jubiläums der reformier-
ten Kirche statt.



Ferdinand Wörndle-de Mayer

1902 Garmisch-Partenkirchen – Thalwil 1998



Kantine

Schon in jungen Jahren unternahm Wörndle diverse Studienreisen, aber erst nach seiner Pensionierung wurde für ihn die Malerei seine Hauptbeschäftigung. In seiner aktiven Berufszeit arbeitete er unter anderem bei der Lithografieanstalt Wolfensberger in Zürich und entwarf das Werbekonzept für die Kleider-Firma Paul Kratz in Zürich (PKZ).

Seine besondere Liebe galt der heimischen Alpenwelt. In seiner Freizeit, vor allem in den 1960er Jahren, war er ein begeisterter SAC-Berggänger und führte zahlreiche Touren. Dabei entstanden viele gut illustrierte eigene Bergerinnerungsbücher.

Seine Werke stellte er in Bülach und in einer Gemeinschaftsausstellung des Kunstvereins Sihltal aus.



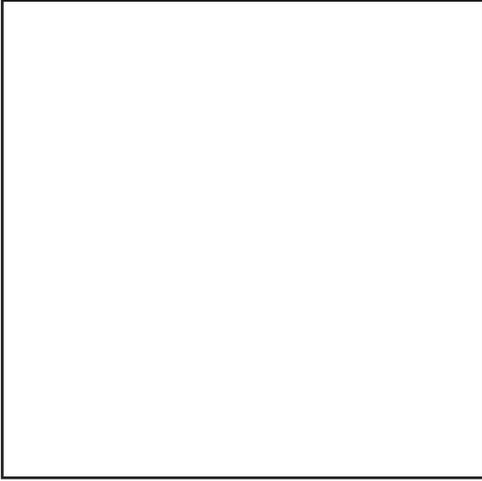
Abstrakt



<http://www.alpinwiki.at/portal/navigation/erst-besteiger/erstbesteiger-detail.php?erstbesteiger=58391>

WEITERES IM BESITZ DES GESCHICHTSVEREINS:

Reife Ernte / Berghütte / Bergdorf / Berglandschaft / Menschengruppe



Unbekannter Künstler

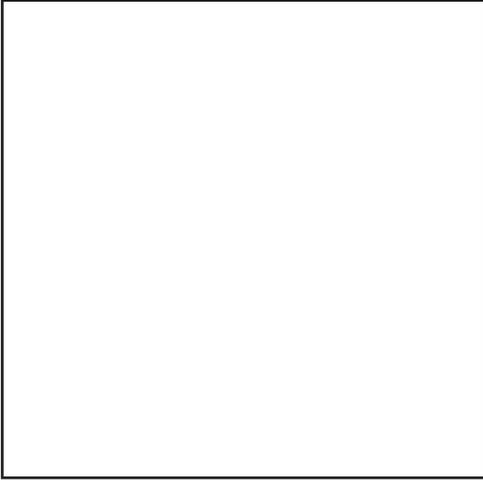


Langnau 1727

Lavierte Federzeichnung von 1727:
«Langnau an der Sihl im Zürichgau»

Es ist die bisher älteste bekannte Zeichnung von Langnau. Sie entstand nur 16 Jahre nach dem Bau der Kirche und zeigt schön den noch mit Reben bepflanzten Kirchenhügel.

Die Häuser stehen alle entlang der Alten Dorfstrasse (Bach), dem eigentlichen Verkehrsweg von Thalwil auf den Albis, eine Neue Dorfstrasse gab es damals noch nicht.

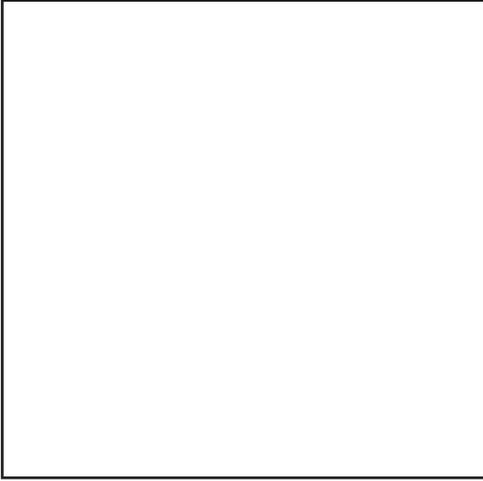


Unbekannter Künstler

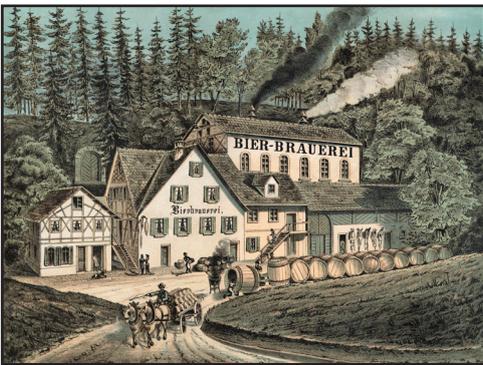


Aquarell eines unbekannter Künstlers.
Das Bild hing einst im Restaurant Au.

Sihltalstrasse mit Restaurant
Au, um 1895

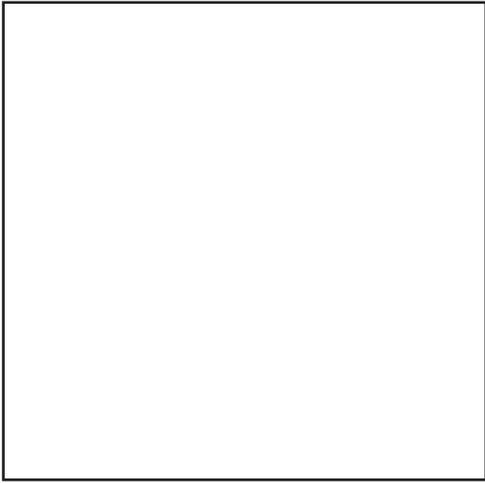


Unbekannter Künstler



Plakat zur Eröffnung der Brauerei Langnau, 1877
Lithografie eines unbekanntes Künstlers.

Brauerei Langnau



Unbekannter Künstler



Nanny von Escher

Porträt Nanny von Eschers.
Öl auf Leinwand, angefertigt von einem unbekanntem
Maler.

Notiz auf rückseitigem Rahmen: *Herr von
Schulthess, 800.– Fr.*

Dabei dürfte es sich um den Auftraggeber Hans
Schulthess aus Zürich, Verleger, handeln.



Fotografische Vorlage
fürs obige Bild